



GEV-Exkursion ins Ammertal

am 19. Oktober 2019

von Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Hahn

Das Gältsteiner Industrieareal, bedeutend für die Industrieentwicklung der Region Mittlerer Neckar – Umbrüche in der Ortsentwicklung von Gältstein.

Gältstein war über 1000 Jahre lang, bis in die 1950er Jahre, ein Kleinbauerndorf. Bestimmend waren die Grundherren, abhängig waren ihre Beschäftigten, die Bauern. Auf fruchtbaren Lössböden der Gäuflächen und an den Schönbuchhängen erzielten sie bis 1650 mit Weinbau, danach mit Streuobstwiesen ausreichende Erträge.

Seit den 1950er Jahren veränderte sich das Dorf. Über Jahrzehnte wanderten viele Kleinbauern in die wachsenden Industriebetriebe entlang der Gäubahn nach Böblingen, Sindelfingen und Stuttgart: die Pendler und Arbeiterbauern brachten neue Lebens- und Siedlungsformen nach Gältstein.

Gleich einem Umbruch veränderte sich die Situation nach 1965 mit der Eröffnung des großen Industriegebietes Herrenberg-Gältstein. Die Fläche von insgesamt 80 ha erstreckte sich vom östlichen Ortsrand des Dorfes bis zur Autobahn.



Angesiedelt wurden Produktionsbetriebe und Unternehmen der Dienstleistungsbranche (Transport-, Logistikgewerbe, Wirtschafts-, Steuerberatung, Werbung, Fitnessgewerbe). Von 1965 bis 2000 entstanden über 3200 Arbeitsplätze. Diese Zahl übertraf die Einwohnerzahl von ganz Gältstein. Interessant ist die Frage nach der aktuellen Dynamik der Unternehmen: gibt es neue Ansiedlungen, führen Strukturveränderungen zum Abbau von Arbeitsplätzen? Im Gebäude

eines um 1990 aufgebauten Leiterplattenbetriebes werden heute beispielsweise Kabelbäume gefertigt (Foto: W. Hahn)

Die Nachfrage nach Wohnungen, 1-Familienhäusern und 2-geschossigen Wohngebäuden wuchs, in jedem Jahrzehnt von 1960 bis 2000 entstanden rund um Gältstein neue Wohnsiedlungen.

Am stärksten verändert hat sich der kleinbäuerliche Charakter des Dorfes Gältstein.

Zahlreiche Gebäude wurden abgerissen, es entstanden

- neue städtische Wohn- und Mietshäuser und modernisierte Altbauten
- durch Abbruch viele leere unbebaute Flächen und Lücken im Ortskern
- Leerstände und verfallene Gebäude
- nur punktuell gibt es noch landwirtschaftliche Gebäude, keinen einzigen Vollerwerbsbetrieb.

Mit dem Verlust der Landwirtschaft geht der Ort als Bauerndorf verloren. Das zusammenhanglose Gefüge von unterschiedlichen Gebäuden, Leerständen und ungenutzten Flächen lässt wenig erlebbare Siedlungsteile entstehen, der Typus einer suburbanen Siedlung ist damit noch nicht erreicht. Mit Sanierungsprogrammen wie Pflasterung, Begrünung, Anlegen von begrünten Plätzen versucht man den Lebenswert und das Wohlbefinden zu verbessern. Ziel ist die attraktive Kleinstadt mit 8000 bis 12000 Einwohnern.

Die Stiftskirche von Herrenberg, ein Kulturjuwel auf unsicherem Baugrund – seit Jahrhunderten geschützt, gepflegt und immer wieder saniert. Die historisch geprägten Stadtteile (Geistliches Wohnviertel, Marktplatz und Händlerviertel, Bürgerviertel, Wohngebiet der Unterschicht) prägen auch heute noch das Stadtbild.

Herrenberg als Mittelzentrum der Region Mittlerer Neckar hat mit der Stiftskirche ein markantes Wahrzeichen. Der mächtige Westbau mit dem Turm und der barocken Haube, mit der schönen Hallenkirche des Langhauses, dem Chor und der anlässlich der 500 Jahrfeier des Herrenberger Altars zurzeit gebotenen Übertragung der in der Staatsgalerie Stuttgart ausgestellten Altarbilder von Jerg Ratgeb sind überaus sehenswert.

Seit der Gründung des Gebäudes im 11. Jh. beobachtet man immer wieder Schäden am Kirchenbauwerk: Risse im Mauerwerk, Rutschungen einzelner Bauteile um Millimeterbeiträge, vom Dach abstürzende Steinbrocken. Die Ursachen sind bekannt: Rutschungen in den Mergelschichten, Auslaugungen mit Röhren- und Rinnenbildung im Gipskeuper führen regelmäßig zu Bauschäden.

Eine Profildarstellung der mesozoischen Gesteinsformationen auf einer Tafel hinter der Kirche vermittelt das Basiswissen für die immer wieder auftretenden Rutschungen.

Mit diesem Wissen kann man die Sanierungsprojekte, ausgeführt von vielen Generationen der Herrenberger, besser einschätzen und damit die Bauleistungen der Generationen vor uns würdigen. Man kann auch die Baumaßnahmen bewusster nachvollziehen: den Einbau von Säulen, Pfeilern im Vorraum der Kirche, den 1749 erfolgten Abbruch von 2 Türmen und dann den Bau des jetzigen Turmes, ebenso die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen der 1970er und 1980er Jahre.



Fasziniert sind die Exkursionsteilnehmer von der telematischen Einspielung des Altarbildes aus der Staatsgalerie Stuttgart in den Chor der Stiftskirche. Die kunsthistorische Bedeutung des Herrenberger Altars liegt in seinem expressiven Charakter (mit teils greller Farbgebung) begründet. Ratgeb gelang es wie kaum einem anderen Künstler seiner Zeit, die unterschiedlichsten Emotionen ins Bild zu setzen. Im Zusammenhang mit diesem Kunstwerk wurden die politischen Rahmenbedingungen des Bauernkrieges 1525 besprochen. Jerg Ratgeb (1480-1526) hatte zuletzt die Anführer unterstützt und wurde anschließend brutal hingerichtet (Foto: W. Hahn).

Die historischen sozialräumlichen Viertel von Herrenberg, als mögliches Potenzial für den Ausflugsverkehr nach Herrenberg sind:

- die Oberstadt mit dem „Geistlichen Viertel“
- der prächtige, große Bau der Propstei, heute Dekanat, als Hinweis auf die gesellschaftliche Bedeutung der Chorherren von 1500
- der Marktplatz und die Kaufmanns- und Bürgerstadt
- das Amtshaus (1655), das Rathaus (1806), die Oberamtsstadt im Zusammenhang mit der Vergrößerung des Landes Württemberg
- der Marktplatz, Zentrum einer landwirtschaftlich ausgerichteten Region, einst Viehmärkte - heute Wochenmärkte.

Die heutigen Geschäftshäuser am Marktplatz befriedigen zum Teil einfache Bedürfnisse wie Tattoo und Kosmetik.

Zum guten Schluss erklommen fast alle Exkursionsteilnehmer noch den Schönbuchturm mit seinem herrlichen Ausblick auf die herbstlichen Laubwälder.